

Freiwilliger Klassenwechsel eines Schüler?

Beitrag von „frewen“ vom 13. Februar 2010 12:07

Gerade wenn Mobbing im Spiel ist, sind "aushalten" und "die Verursacher nicht gewinnen lassen" eben auch einfach schwierige Kategorien, weil sie u.U. vom Opfer massive persönliche Zugeständnisse erfordern und die Leidensphase unnötig verlängern. Manchmal ist einfach so viel eingerissen und zerstört worden im zwischenmenschlichen Bereich, dass ich eine dauerhafte Trennung der Konfliktparteien für den besten Weg halte, damit Schule auch wieder einmal nicht nur negativ besetzt erlebt werden kann.

In meiner zehnten Klasse ist seit Beginn des Schuljahres eine Wechslerin, die ein solches Mobbingopfer geworden ist. Im konkreten Fall mischten sich persönliche Antipathien stark mit rassistischen Komponenten, da es sich um eine Schülerin handelt, die als Kleinkind aus dem Ausland adoptiert wurde. Immer wieder wurden die Eltern in der Vergangenheit getröstet und gebeten, dass sie doch bedenken mögen, dass zum Streiten immer zwei Seiten gehören, dass man an der Sache klassenintern arbeite, es sich doch noch nicht um Mobbing handele, denn das sei viel schlimmer, und dass sich die Konflikte sicher irgendwann erledigen und auswachsen würden, wenn das Mädchen auch mal lerne "wegzuhören" und sich vornehme, "weniger empfindlich" zu sein.

Über zwei Jahre hinweg erlebte sie tägliche Anfeindungen im Hinblick auf Hautfarbe, (drastisch steigendes) Körpergewicht und ihre vermeintliche Intelligenz. Am Ende übernahmen auch einzelne mit der Situation weniger vertraute Fachlehrer diese Sichtweise. Als Folge kapselte sie sich in der Schule zum Selbstschutz völlig ab, saß wie ein Stein im Unterricht und bekam ein Magengeschwür (mit 14!). Die Situation im Elternhaus war verzweifelt, zumal die beiden älteren - aus dem gleichen Herkunftsland adoptierten - Geschwister an der gleichen Schule nie Probleme gehabt hatten. Am Ende grenzte das Verhalten an Mutismus mit selbstzerstörenden Motiven. Das letzte Zeugnis war durch die Bank (inklusive Kopfnoten!) im Bereich 5 & 6 angesiedelt. Es drohte das Ende der Schullaufbahn ohne Abschluss.

Die Eltern haben daraufhin, nachdem zwei Anträge zu einem Wechsel in die Parallelklasse mit dem Argument, dort sei schon ein Schüler mehr als in der Herkunftsklasse und es sei nicht fair für die dort unterrichtenden Lehrer, verweigert wurden, die Notbremse gezogen. Sie haben die Schule, mit der sie eigentlich immer sehr zufrieden waren und mit der die ganze Familie sich identifizierte, gewechselt.

Ich hatte einen Tag Zeit und habe rasch mit meiner (zum Glück sehr solidarischen und trotz vieler individueller Problemfälle als Gemeinschaft intakten) Klasse über Mobbing und den Schaden gesprochen, den so etwas über einen langen Zeitraum erlebt anrichten kann. Was wir im letzten Halbjahr erlebt haben, war wie das Auftauen eines Gletschers in der Sonne. Ganz, ganz langsam zunächst, inzwischen immer schneller, wachsen Vertrauen und Zutrauen in sich

selbst. Es entstehen zwei Freundschaften zu Mitschülerinnen. Der Rest der Klasse findet sie, wie ich aus diversen Gesprächen höre "ziemlich still, aber okay", "ganz nett und kein Problem", "irgendwie interessant, auch wenn ich jetzt nicht sooo viel mit ihr zu tun habe". Das würde ich einfach mal als positive Tendenz bezeichnen.

Immer öfter sehe ich auch den Finger oben, habe erstaunt festgestellt, dass trotz allem, was sie in den letzten Jahren erlebt hat, eine Menge schulisches Wissen in diesem grundsätzlich durchaus introvertierten Kind hängen geblieben ist, das ganz sicher gut durchschnittlich begabt ist. Das aktuelle Zeugnis würde locker für die Versetzung in die Sekundarstufe II reichen und ist ausbaufähig. Das Mädchen hat sich bereit erklärt, bei einem Theaterstück im Frühsommer in einer kleinen Rolle auf der Bühne zu stehen. Und gestern habe ich sie erstmals herzlich lachen hören.

Manchmal ist Weglaufen keine Flucht, denke ich, sondern purer Selbstschutz und vielleicht eine neue Chance!